



# Weihnachtsansprache zum Samstag, 25. Dezember 2020, 2. Weihnachtsfeiertag

Ja, liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde und all Ihr Lieben, die Ihr mit der Petrusgemeinde verbunden seid!

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre  
Nacht nicht endlos sein.*

Mit diesem Kehrvers endet das Weihnachtslied von Dieter Trautwein. Es beschreibt sehr treffend unsere momentane Lebenssituation. In der es ist momentan Nacht in unseren privaten Lebensumständen ist, wie im ganzen Land.

Wir haben es ja alle kommen sehen, es förmlich herbeigeredet und heraufbeschworen, und nun wurde es uns am 3. Advent mit staatstragenden Stimmen verkündet:

Das Land und sein öffentliches Leben werden und müssen zum Stillstand kommen. Das Leben soll heruntergefahren werden. Der verkündete Lockdown, er greift tiefer als der erste im Frühjahr, sogar die Bau- und Gartenmärkte müssen geschlossen bleiben. Deutliche Beschränkungen bei Besuchen und Kontakte. Das geht ans Eingemachte.

Es reicht nicht mehr aus, Abstände beim Einkaufen, an der Bushaltestelle einzuhalten. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Alle unsere Kontakte, im öffentlichen, wie in der Kirchengemeinde, die privaten bis hinein in unsere Familien, sie sind auf das Nötigste zu beschränken. Damit wir



überhaupt an Weihnachten mit unseren Lieben zusammen sein können, sollen wir in Isolation gehen. Das tut weh, das stürzt viele Menschen in Verzweiflung. Da ist der Verzicht auf unbeschwertes Einkaufen in der Stadt eine Nebensache.

Und zu all den Trübnissen, die uns umgeben, zu den berechtigten Existenzängsten des Einzelhandels, der Angst um den Arbeitsplatz, die die Sonne für uns nur sehr wenig scheinen lassen, kommt nun auch noch Weihnachten.

Ein Weihnachten, wie wir es noch nicht erlebt haben. Ein Weihnachten mit Auflagen, Beschränkungen: Anmeldungen für die Gottesdienste, kein Singen in den Kirchen, kein Weihnachts-Halleluja- wenn wir überhaupt Weihnachten in den Kirchen feiern können. Und die Stimmen, sie werden immer lauter: Wenn alles zu, dann auch die Kirchen. Auch wenn ich Pfarrer bin und mit Begeisterung Gottesdienste vorbereite und feiere, ich kann diese Stimmen schon irgendwie verstehen.

Ist das noch unser Weihnachten? Ein Weihnachten mit Angst besetzt und der ständigen Frage: Darfst du das überhaupt?

Nein es ist nicht unser Weihnachten, aber mal ganz ehrlich, das war es noch nie. Es war noch nie richtig das Weihnachten, wie Gott es wollte und von dem wir aus der Weihnachtsgeschichte hören.

Denn eines können wir mit Gewissheit sagen:

Ob wir nun das Leben als Nacht empfinden mögen, oder nur alles als eine kleine Eintrübung wahrnehmen, ob wir im Stillen denken: Tut uns mal ganz gut-diese Zwangsrufe, ob wir die Lieder und die Gottesdienste vermissen, bleibt doch eines unverrückbar bestehen: wir dürfen Weihnachten feiern.



Zwar nicht unser Weihnachten, aber das Weihnachten, wie es die Bibel beschreibt, wie Gott es uns allen zugedacht hat. Ein Weihnachten in bescheidenen Verhältnissen, im Stall bei den Tieren und Hirten.

Wir dürfen mit Dankbarkeit und Freude im Herzen die Geburt Jesu Christi feiern hinein in Umstände, die damals für die meisten Menschen ebenfalls mehr als bedrückend waren. Da ist das, mal ganz ehrlich was wir jetzt erleben, ein Klacks.

Wir dürfen feiern und darüber dankbar sein, dass Gott mit seinem Weihnachten in unserer Nacht erscheint. Gott erscheint, um uns die Nacht auszuleuchten, uns Ängste zu nehmen. Mit Weihnachten will er bei uns sein und bleiben.

Mit ihm sollen wir trotz aller Sorgen und Ängsten, trotz aller Trauer und Schmerz, trotz aller Zank und Unfrieden leben können.

Mit seinem Weihnachten ist Gott gerade bei den Familien, die nicht zusammen feiern können, weil die Oma oder Opa im Altenheim ist.

Er ist auch bei denen, die auf den Intensivstationen mit dem Leben ringen.

Er ist zu Weihnachten gerade bei denen, die alles dafür tun, damit Leidende nicht sterben müssen.

Er ist durch seinen Sohn bei denen, die einen Menschen verloren haben, sei es nun durch Corona oder durch andere Umstände, Gott ist bei denen, für die es ganz dunkel geworden ist.

Gott im Kind Jesus, er heilt die vielen Ungerechtigkeiten und Verletzungen des Lebens nicht mit einem bunten Heftpflaster, nicht mit Romantik. Nach Weihnachten werden mit ihnen leben müssen.

Wir werden zu Weihnachten und auch danach mit dem Virus leben müssen. Auch nach Weihnachten werden wir in dunkle Löcher und Verzweiflung fallen Aber Gott



ist durch das Kind im Stall von Bethlehem direkt an unserer Seite. Und er bleibt auch an unserer Seite- das ist das weihnachtliche Versprechen unseres Gottes.

Mit der wunderbaren Geburt seines Sohnes im Stall schenkt, da er uns seine Gnade, seine Gerechtigkeit, seine Liebe und Güte, die uns ein ganzes Leben lang bis zu unserem Sterben von unseren Dunkelheiten befreien werden, wenn wir es zulassen.

Und so wünsche ich Ihnen allen und Euch allen trotz Corona, trotz aller Sorgen, die uns belasten ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest ganz im Sinne eines irischen Segenswunsches:

*Möge das Kind in der Krippe dir zulächeln*

*und mögest du selbst dieses Lächeln an alle  
weitergeben,*

*die du triffst.*